

Tag der Archive 2010:

Aufarbeitung der Kölner Stadtarchiv-Schriften bleibt Generationenaufgabe

Anmoderation:

Am 3. März 2009, also vor genau einem Jahr, stürzte das Kölner Stadtarchiv aufgrund von Baumängeln in der nahe gelegenen U-Bahn-Baustelle, ein. Bei dem tragischen Unglück kamen zwei Menschen ums Leben. Der Einsturz des Stadtarchivs mit seinen unzähligen historischen Urkunden, Handschriften, Akten und Büchern war und ist eine Katastrophe für die Wissenschaft. Hilfe und Unterstützung gab es bundesweit von vielen Seiten. Der Landschaftsverband Rheinland/LVR hat z.B. mit rund 160.000 Euro finanzielle Soforthilfe geleistet und sich, neben vielen anderen Institutionen, an der Bergung und Rettung des Materials beteiligt. Darüber hinaus arbeitet seit einem Jahr auch ein Team von Mitarbeitern des LVR Archivberatungs- und Fortbildungszentrums in der Abtei Brauweiler daran, Akten und Bücher aufzuarbeiten. Andreas Schulte hat die Abtei Brauweiler besucht und sich die Arbeiten vor Ort angeschaut.

Beitrag

"Wir müssen uns darauf einstellen, dass es wohl eine Generationsaufgabe sein wird, aber wie viel Jahre genau, dass vermag niemand seriös zu sagen."

Dr. Arie Nabrings, Leiter des LVR Archivberatungs- und Fortbildungszentrums in der Abtei Brauweiler vor den Toren der Stadt Köln, begleitet mich zu einem der Außengebäude, in denen die Schriften des eingestürzten Stadtarchivs bearbeitet werden. Wenn er von einer 'Generationenaufgabe' spricht, ist das keine Übertreibung. Was Helfer aus den Trümmer bereits geborgen haben, wurde eingefroren und gefriergetrocknet. Sobald es die Witterung zulässt, werden die Bergungsarbeiten weitergehen. Das komplette Material muss mindestens gereinigt, viel häufiger aber aufwändig restauriert werden. Zwei eigens dafür eingestellte

Restauratoren und ein Team von vier Fachkräften kümmern sich um den Inhalt der unzähligen Kunststoffkisten, erklärt mir Diplom-Restauratorin Katharina Weiler:

"Wir machen jetzt hier auch eine Erstversorgung. Die Sachen werden alle vom Schmutz, vom groben Schmutz und auch von dem feinem Staub, der auf den Dokumenten liegt, gesäubert. Damit nachher eine restauratorische Behandlung möglich ist."

Gleichzeitig werden die Unterlagen in Schadensklassen eingeteilt, danach gehen sie ins LVR-Archiv, das als Zwischenlager zur Verfügung gestellt wurde. Anhand der Schadenseinteilung wird später entschieden, was wann aufgearbeitet werden soll. Oft aber finden die Helfer nur Reste von Blättern. Deshalb will man ganz neue Wege gehen, erklärt Dr. Arie Nabrings:

"Man möchte ähnlich wie man es bei den Stasi-Akten gemacht hat, (...) versuchen zu probieren, ob die Schnipsel, die jetzt geborgen worden sind auch wieder hergestellt werden können durch Computerprogramme. Aber das Material muss natürlich so sein, dass man es scannen kann, es muss gereinigt sein, es muss geplättet sein und wir sind hier dabei um dies Mal für ein Modellprojekt vorzubereiten. Also Restaurierung an Schnipseln, damit diese Schnipsel hinterher wieder zusammengeführt werden können. "

Manchmal aber hilft auch keine High-Tech-Lösung: Zum Beispiel wenn eine Handschrift auf dem Arbeitstisch von Katharina Weiler landet, die für mich als Laie aussieht wie ein zerstörtes, durchgeweichtes Bündel Altpapier:

"Also, das ist ein Pergamentband, der ist komplett verblockt, den kriegt man überhaupt nicht mehr auseinander. Die Pergamentseiten durch den Wassereinfluss miteinander verklebt. (...) Auf jeden Fall ist es ein sehr schwerer Schaden.“